

Notenschrittrechner

Beitrag von „neleabels“ vom 29. Juni 2005 18:56

Zitat

Szymik schrieb am 29.06.2005 07:48:

Szymik schrieb am 29.06.2005 07:48:

Also ich habe mir von der Klassenlehrerin den Bewertungsmaßstab für die dritte Klasse geben lassen.

ab 96% gibt es eine eins
ab 85% eine zwei
ab 65% eine drei
ab 50% eine vier
ab 25% eine fünf
und bis 25% eine sechs

Da spuckt der Notenschrittrechner natürlich andere Zahlen aus,
aber entscheidend ist ja das System der jeweiligen Lehrer.

Mir kommt diese Bewertung sehr streng vor. Kann das sein?

Alles anzeigen

Das ähnelt zunächst einmal der Verteilung, die ich in der Erwachsenenbildung verwende:
>94% = eins; >84% = zwei; >69% = drei; >50% = vier; >10% = fünf.

Zu solchen Punktberechnungen muss man allerdings eine ganze Menge sagen. Erstens gebe ich Gemo (trotz seines unnötig beleidigenden Tonfalls) ebenso wie "alias" Recht - wer sich als Lehrer in seinen Beurteilungen auf technische Hilfsmittel verlässt, ohne diese oder die ihnen zugrunde liegenden Prinzipien zu verstehen, der handelt absolut unverantwortlich! Ein Computer ist kein Zaubermittel, das auf Knopfdruck Entscheidungen abnimmt - da kann zu folgeschweren Fehlgriffen kommen.

Zweitens überkommt mich, so wie ich die Beiträge hier lese, wieder das ungute Gefühl, das ich immer habe, wenn im schulischen Kontext mit Statistiken umgegangen wird. Wie im Alltag sehr oft zu beobachten, wird von einigen Schreibern unwillkürlich vorausgesetzt, dass eine in sich sinnvolle Punkteskala auch automatisch "gerechte" weil "objektive" Bewertungsergebnisse produziert. Das ist aber nicht der Fall, denn die Punkteskala wäre nur dann von positivem Aussagewert, wenn die Punkte auf eine von subjektiven Einflüssen unabhängige Art und Weise zustandekommen. Das ist aber nicht so.

Erstens entscheidet der Lehrer subjektiv darüber, welche Aufgaben er als "schwierig" und welche er als "leicht" empfindet und belohnt die korrekte Lösung mit einer ebenso subjektiv eingesetzten Anzahl von Punkten. Zweitens ist die Bewertung durch den Lehrer - sieht man einmal von geschlossenen Aufgabenformen ab - auch subjektiv. Wieweit lässt er implizite Aussagen als korrekte Antwort gelten oder nicht? Es kann bei willkürlicher Aufgabenstellung dazu kommen, dass von 30 Punkten 5 sehr einfach, 10 mittelschwer und 15 sehr schwer zu erringen sind - womit die gleichmäßige Wahrscheinlichkeit, Punkte zu erringen, die bei einer nach der gaussischen Normalverteilung angelegten Punkteskala vorausgesetzt wird, nicht mehr gegeben ist! Der Leistungsunterschied zwischen einer 3 und einer 4 ganz also u.U viel größer sein als der zwischen einer 1 und einer 2.

Da kommen einfach eine ganze Menge Unsicherheiten ins Spiel, die, wenn man die Aufgaben ohne genaue Überlegung stellt, eine noch so sorgfältig austarierte Punkteskala zu einer reinen Willkürverteilung macht.

Besonders dramatisch empfinde ich das in der Praxis beim sogenannten "Fehlerquotienten". Der FQ wird mit der beliebten Formel "Fehler mal 100 durch Wörterzahl" berechnet, beschreibt also die prozentuale Fehlerhäufigkeit. Um ein Beispiel zu nennen: wer an meiner Schule im Fach Englisch im GK der H-Phase (12./13. Klasse) einen FQ von 3,0 hat, der bekommt dafür eine Sprachbewertung von 2- angerechnet. Aber was heißt das denn eigentlich? Da sich der FQ aus Wörtern ermittelt, bedeutet das, dass bei einer Textlänge von 200 Wörtern 6 Wörter falsch sind. Aber die Fehler werden ja nicht nach Wörtern angestrichen, sondern nach Worten - ein ganzer Satz kann ein Ausdrucksfehler sein, aber auch eine Phrase von 3 Wörtern Länge. Eine grammatische Konstruktion von 3 Wörtern Länge kann ebenso ein Grammatikfehler sein wie eine falsche Konjugation von einem Wort Länge. Aber auch hier greift wieder die Subjektivität des Lehrers: streiche ich einen Ausdrucksfehler an oder sehe ich einen Grammatik- und einen Wortfehler? Wenn ich dann beobachte, dass Fachkonferenzen um 0,1%-Schritte feilschen, dann überkommt mich ein leichtes Grausen. Schon die Wahrscheinlichkeit, dass ich bei der Korrektur eines Klassensatzes Klausuren 0,1% der Fehler übersehe, oder dass sich der Schüler beim Wörterzählen schlicht und einfach verzählt, ist so groß, dass eine so kleine Schrittweite ohne Aussagewert ist. Um das ganze deutlich zu machen, 1% in einem Text von 200 Wörtern sind zwei Wörter! Nehmen wir an, der Schüler verzählt sich bei einer Arbeit von 250 Wörtern Länge um fünf Wörter. Des weiteren will es der Zufall, das sich der Schüler in zwei "kurzen" Ausdrücken vertut. Außerdem bewerte ich einen Grammatik- und einen Wortfehler anstelle eines Ausdrucksfehlers. Dazu kommen noch ein paar "unstrittige" Fehler. Dann haben wir zwei Ergebnisse:

1) $12 \text{ Fehler} * 100 / 245 \text{ Wörter} = 4,9$

2) $9 \text{ Fehler} * 100 / 250 \text{ Wörter} = 3,6$

Im ersten Fall wird das Ergebnis mit 4+ bewertet, im zweiten Fall mit einer glatten 3 - darüber sollte man mal wirklich nachdenken!

Um es einmal klarzustellen: ich sage nicht, dass man auf Notenskalen verzichten soll. Wir alle brauchen die schon aus arbeitsökonomischen Gründen, damit wir Prüfungen in vertretbarer Zeit bewerten können. Aber das kann nur der erste Anhalt sein, die eigentliche und abschließende Bewertung muss auf der pädagogischen Einschätzung des Lehrers beruhen - das ist eine "softe" Einschätzung. Das professionelle Selbstbewußtsein müssen wir als Lehrer schon aufbringen...

Als Lehrer muss man einfach sehr viel rechnen. "Mathetrottel" ist keine Ausrede, da muss man sich die Grundlagen eben aneignen. Habe ich als ehemaliger Historiker und Literaturwissenschaftler ja schließlich auch... 😊

Nele